

Naturgärten oder naturnahe Gärten sind insektenfreundliche Gärten

Verfasserin: Dr. Sabine Baum (Pollichia Ortsgruppe Bad Dürkheim)

Mit der aktuellen Diskussion und der Sorge um die Artenvielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt, rücken Naturgärten oder auch naturnahe Gärten, in den Fokus. Dabei ist die Idee, Natur in den Garten zu holen, nicht neu. Sie ist hat zur selben Zeit Aufwind bekommen wie die Idee des Naturschutzes, nämlich bereits um die vorletzte Jahrhundertwende! Beide Ideen oder Bewegungen waren in ihrem Ursprung eine Reaktion auf die zunehmende Zerstörung der Natur und den Verlust von Biodiversität im Zuge von Industrialisierung und Entstehung urbaner Zentren.

Ein „naturnaher Garten“ oder „Naturgarten“ – was ist das überhaupt?

„Eine Ausrede für Leute die nix im Garten arbeiten wollen“. „Ein wildes Durcheinander“. „Eine Schmutzdecke in groß“. „Ein Gelände auf dem das Unkraut macht was es will.“ Das sind häufige Ansichten und Missverständnisse, die geprägt sind durch einen vermeintlich unumstößlichen Gegensatz: den zwischen Garten einerseits und Natur andererseits. Gemäß dieser Vorstellung ist es die Aufgabe des Gärtners, Natur als Gegner der Gartenkultur zu bekämpfen oder zu verbessern.

Naturnahe Gärten hingegen sind aber Gärten möglichst nahe an der Natur!

Sie werden nach dem Vorbild der Natur angelegt. Man orientiert sich am Beispiel natürlicher Pflanzengemeinschaften oder an Lebensräumen wie der Magerwiese, der Wildsträucherhecke oder dem Teich. Dabei bieten Naturgärten gleichermaßen Lebensräume für Mensch und heimische Tierwelt. Pflanzen werden dabei möglichst in Situationen gepflanzt, die ihren natürlichen Standorten entsprechen.

Ein naturnaher Garten ist das ökologisch bewusste Gegenteil eines Ziergartens. Häufig wird der Naturgarten mit dem Biogarten verwechselt. Der Biogarten ist ein ökologisch betriebener Nutzgarten, der oft in Naturgärten integriert wird.

Im Einklang mit der Natur gärtnern, wie geht das?

1. Im Naturgarten haben heimische Pflanzen Vorrang!

Was bedeutet das?

- Wir holen nur oder zumindest überwiegend heimische Wildpflanzen in den Garten.
- Wird ein Naturgarten neu angelegt, bilden heimische Wildpflanzen das Grundgerüst (ca. 80-90%). In herkömmliche Ziergärten können natürlich auch jederzeit einzelne heimische Pflanzen aufgenommen werden oder es kann eine schrittweise Umwandlung in Richtung Naturnähe erfolgen.

- Es stehen uns immerhin 4.200 Wildpflanzen in Mitteleuropa an naturnahem Grün zur Verfügung. Das ist ausreichend für alle möglichen Standorte und Zwecke (auch in Zeiten der Klimaveränderung).
- Der Standort ist für die Pflanzenauswahl entscheidend (sonnig, schattig, feucht, trocken, nährstoffreicher oder -armer Boden usw.).
- Wenn möglich: heimische unveränderte Wildform aus biologischem Anbau. Ansonsten: die Zuchtform, die der Wildart am nächsten steht.
- Es wird kein gentechnisch verändertes Saat- und Pflanzgut verwendet und es werden keine problematischen invasiven Arten gewählt. Deshalb Pflanzen bei sicheren Bezugsquellen kaufen (Zu finden zum Beispiel unter: www.naturgarten-fachbetriebe.de).

Welche Pflanzen gelten als heimisch?

Als heimisch gelten die sogenannten indigenen und archäophytischen Arten unserer Heimat.

Was heißt das?

Indigene heimische Wildpflanzen: das sind Arten, die schon mindestens seit der letzten Eiszeit oder länger hierzulande wachsen. Hierzu gehören alles in allem ca. 3.000 Arten bzw. 71% der gesamten Wildpflanzen Deutschlands. Beispiele: Schafgarbe, Wiesenwitwenblume, Salweide, Waldgeißblatt. Beim Kauf der Pflanzen bitte beachten: immer die botanischen Namen verwenden, sonst werden „Kraut und Rüben“ leicht verwechselt.

Archäophytische einheimische Wildpflanzen: das sind ursprünglich gebietsfremde Pflanzen die bereits vor langer Zeit zu uns kamen, zum Beispiel mit dem Beginn des Ackerbaus oder in der römischen Antike. Ihre Anzahl ist kleiner und umfasst etwa 6% (ca. 250) der heimischen Arten. Mohn und Kornrade kamen mit dem Ackerbau, genauso wie die heimische gelbblühende Wildtulpe. Außerdem beispielsweise: Färberkamille, Moschusmalve, Wegwarte, Nelkenleimkraut.

Neophyten: das sind Pflanzen, die nach 1492 nach Deutschland einreisten – entweder geplant oder als blinder Passagier. Ihre Zahl liegt bei 400 Arten. Davon gelten 40 Arten als invasiv. Invasive Pflanzen haben im Naturgarten nichts zu suchen. 360 Neophyten könnten schon einen Platz im Naturgarten des Siedlungsraums finden. Dazu gehört zum Beispiel die Nachtkerze, die Zwergmandel oder das wilde Löwenmaul.

Außerhalb des Siedlungsraums gilt: Aus Gründen des Arten- und Naturschutzes dürfen in die freie Landschaft nur Wildpflanzen gepflanzt/ausgesät werden, die in dieser Region natürlich vorkommen (regionale/autochthone) Arten. Essigrose oder Zimtrose dürfen deshalb beispielsweise im Naturgarten stehen. In der freien Landschaft haben sie allerdings nichts zu suchen!!!

2. Es gibt keine schlechten Böden!

Alle Böden sind brauchbar, die mageren Böden sind besonders blütenreich. Im Naturgarten steht weder Mutterboden noch das Humusieren hoch im Kurs. Als Pflanz- und Saatflächen sind magere Unterböden oder gar reiner Sand und Kies attraktiver. Etwa zwei Drittel der heimischen Wildpflanzen sind eher auf mageren Böden zuhause.

3. Düngung

Nur für die Anlage bestimmter Standorte (Ansaaten) und zur Bodenverbesserung wird Ausnahmsweise Kompost verwendet. Düngung ist nicht notwendig. Für wenige Ausnahmen und für den Nutzgartenbereich werden Kalk, Gesteinsmehl und Hornspäne eingesetzt.

4. Pflanzenschutz

Es ist kein Pflanzenschutz notwendig! Das System regelt sich mit Pflanzenfressern und Räubern selbst. Fraßspuren an Stauden und Gehölzen sind ein Zeichen biologischer Vielfalt. Ohne Insekten gibt es keine Gartenvögel.

5. Verkehrs- oder Funktionsflächen

Werden möglichst nicht versiegelt und auch bepflanzt. Platz für Pflanzen ist in der kleinsten Ritze!

6. Baustoffe

Im Naturgarten geht es nachhaltig zu. Es werden möglichst regionale Naturmaterialien verwendet, gebrauchte Baustoffe wiederverwertet, Hölzer aus europäischer Herkunft eingesetzt usw. Sandsteine für Mauern können zum Beispiel aus Abrissen stammen oder aus einem Steinbruch in Nähe. Sie müssen nicht durch halb Europa angefahren werden!

7. Pflege

Ein naturnaher Garten wird bewusst nachhaltig gepflegt. Er ist keine unkontrollierbare Wildnis! Natürliche Prozesse und Entwicklungen im Jahresverlauf werden nicht nur akzeptiert, sie sind ausdrücklich erwünscht! Die Pflege ermöglicht dabei eine natürliche Pflanzendynamik. Die dazu erforderliche Artenkenntnis stellt sich mit der Zeit bei den Besitzern fast von alleine ein.

Mit dem Naturgarten entwickelt sich für die Besitzer ein Leben mit der Natur direkt vor der Haustür und damit stellt sich ein Bedürfnis ein, die pflanzlichen und tierischen Mitbewohner kennenzulernen. Die Pflege orientiert sich auch an den Bedürfnissen der Tiere, die im Garten vorkommen. Das heißt, dass ich zum Beispiel, nicht nur auf Blüten als Nektar- und Pollenspenden achte, sondern auch trockene Pflanzenstängel stehen lasse, damit Raupen und Puppen eine Chance haben.